**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 10 (1877)
**Heft:** 16

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 16.

# Berner Schulblatt.

Zehnter Jahrgang.

Bern — Samstag den 21. April. — 1877.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

## Häusliche Erziehung.

(Aus den Papieren eines Verstorbenen.)

(Schluß.)

Es gibt keine Situation im Leben, in welcher das Weib glückseliger, liebenswürdiger und achtungswerther dastünde, als in voller Erfüllung der Mutterpflichten. Und diese Pflichterfüllung ist zugleich eine Segenssaat für das ganze spätere Leben. Die Frau, welche in den Tagen seiner Hülflosigkeit dem Kindlein eine ächte Mutter war, wird in den Tagen ihrer eigenen Hülflosigkeit an demselben einen treuen Sohn oder eine treue Tochter haben. Sie wird in allen Stadien des Lebens einen heilsamen Einfluß auf ihre Kinder auszuüben im Stande sein. So vieler Wonne, so vielen Segens geht das Weib verlustig, welches seinem Kinde Geld, bezahlte Wartung, gibt, statt persönlicher Pflege.

Es ist in diesem Erziehungskapitel bis jetzt noch nicht von den Vätern die Rede gewesen; wir müssen ihrer nun auch gedenken. Die Wartung des jungen Erdenbürgers fällt für die ersten Lebensjahre naturgemäß weiblichen Händen zu und die Väter spielen während dieser Zeit in allen Klassen der Gesellschaft eine untergeordnete Rolle. Dieses Verhältniß schließt jedoch nicht allen Antheil an der Erziehung aus. In den mittlern Ständen, die man eigentlich mit dem meisten Recht die bessern Stände nennen könnte, weil sie die sittlichsten und tüchtigsten sind, ist der Antheil, den die Väter an der frühesten Erziehung nehmen, ein sehr lebhafter. Es ist hier gar nichts Seltenes, Väter zu finden, welche in Krankheits- oder andern Verhinderungsfällen die Mütter geschickt und zärtlich zu ersetzen wissen. Aber nicht nur, wo es sein muß, geben sich diese Väter mit ihren Kleinen ab, sondern aus Lust und Liebe; es ist ihnen eine Erholung, ein Genuß. Dafür finden sie sich denn auch schön belohnt durch die erfreulichen Wahrnehmungen über die Entwicklung des Kindes, namentlich der Aeußerungen ihrer wachsenden Anhänglichkeit und Liebe, dem sichersten Fundament der kindlichen Achtung und des Gehorsams. Fast so früh als die Mutter, lernt das Kind den Vater kennen; es lächelt ihm zu, es streckt die Händchen nach ihm aus und will von ihm gehalten sein. Einige Zeit nachher erkennt es ihn auch an der Stimme und dann sogar am Gang und jedesmal bekundet es freudige Erregung bei seiner Annäherung. Fürwahr, es gibt nicht leicht einen schönern Anblick, als so ein unschuldsvolles, von Liebe leuchtendes Kinderantlitz. Auch hier möchte man mit dem Dichter sagen: „O, daß sie ewig grünen bliebe, die unschuldsvolle Kindesliebe!“ Noch eins hat mich bei Beobachtung solcher Scenen oft herzlich gefreut; nämlich der Ausdruck der Befriedigung, des berechtigtsten edelsten Selbstgefühls, mit welchem die Mutter auf die Liebesbezeugungen, zwischen Vater und Kind blickt. O es ist ihr im mindesten nicht leid, wenn etwa eine Nachbarin, Base oder Freundin Zeuge davon ist. — Doch wir müssen diese schönen geselligen Kreise, in welchen noch Natur und Tugend einträchtig walten, wieder auf eine Weile verlassen, um uns in die kalten und vornehmen Regionen des Geld- und Standesstolzes zu begeben, wo die Liebe gefriert; wir müssen uns die reichen und vornehmen Väter auch ein Bischen betrachten. Das Verhältniß dieser Männer zu ihren Kindern bezeichnet sich leider am richtigsten mit den Worten „Gleichgültigkeit und Fremdheit“. Die Nachricht, daß ihnen ein Sohn oder eine Tochter geboren sei, verfehlt allerdings nicht, einen gewissen Eindruck zu machen; ja, es werden wohl rasch Pläne ausgeheckt oder spanische Schlösser gebaut, die auf den Prinzen oder die Prinzessin Bezug haben. Da aber diese Sachen noch in weitem Felde liegen, noch sehr ungewiß sind, so erwärmt man sich nicht weiter dafür und überläßt inzwischen das Kind der Dienerschaft. Und dann können Tage, ja es können Wochen und noch längere Zeiträume vergehen, daß so ein fashionabler Vater sein Kind nie sieht, nie hört, sich nichts um dasselbe bekümmert. Er geht seinen Geschäften und Vergnügungen nach und nimmt an, das Kind sei in guten Händen. — „In guten Händen!“ Mit dieser Annahme hat es doch eine höchst eigenthümliche Bewandtniß. Eines der gangbarsten Kapitel der Unterhaltung in der haute volée ist bekanntlich das Schimpfen über die Dienstboten. Wer dieses Kapitel mit orthodoxer Gläubigkeit anhörte, der müßte ein wahres Grauen vor dieser Menschenklasse bekommen, welche fast ausschließlich aus Faullenzern, Dummköpfen, Grobianen, Dieben, Fressern und Säufern bestehen soll. So arg wird es indessen wohl nicht sein, da man solchem Gesinde die erste Erziehung der Kinder gänzlich überläßt und zwar ohne aufmerksame und sorgfältige Aufsicht und Ueberwachung. Entweder, oder! —

---

## Zur Wiederwahl des Hrn. Oberlehrer Grünig in Bern.

Er sollte entfernt werden. Der Boden war schön preparirt. Schon vor zwei Jahren wußte Herr Inselsekretär Mürset, daß Herr Grünig bei der nächsten periodischen Wiederwahl durchfallen werde. Herr Schulinspektor König erklärte bei Anlaß der Schulblattverhandlung vom 17. Dezember im Casino in Bern, gewiß mit Rücksicht auf fragliche Entfernung, „die Zerklüftung unter der stadtbernischen Lehrerschaft sollte aufhören, und sie wird aufhören.“ Am Neujahrstage sagte er ferner zu einem Bekannten, die Materialien gegen Grünig seien gesammelt. Herr Schulinspektor Schürch erklärte auf einer Heimreise auf der Langnauerbahn, man möge nur gegen das

Inspektorat arbeiten; aber Grünig solle in erster Linie zusehen, daß er in der Lorraine festsitze. Herr Oberlehrer Graf im Sulgenbach bei Bern äußerte gegen einen Collegen, das Schimpfen gegen die Behörden von Seite des Lehrerclubb sei denselben bekannt, aber es müsse, ja, es werde aufhören. Einer bezüglichen Deputation des Clubb an Hrn. Ed. v. Sinner wurde zwar vom Letztern zur Antwort, man wisse bei den Behörden absolut Nichts von Schimpfen od. dergl.

Der Boden sollte noch ebener werden. Im Januar versendete der „Neue Lehrerverein" der Stadt Bern eine sog. „Erklärung" an einen großen Theil der Lehrerschaft und namentlich an die Mitglieder der Schulbehörden, worin eine gehässige Polemik heraufbeschworen werden sollte, damit man am Ende sagen könne: Ist nicht der Lehrerclubb, namentlich Hr. Grünig, Schuld an dieser leidigen Zerklüftung? Der Redaktor der schweiz. Lehrerzeitung hatte dabei sogar die Güte, das Opus von ganz lokaler Bedeutung der ganzen Schweiz mit confusen Randbemerkungen vorzulegen. Daß die grausige Geschichte vom „Grünig-Wyler-Eberfold-Handel" zum zwanzigsten Male aufgewärmt wurde, ist kaum nöthig, beizufügen.

Der Sturz Grünigs war bei den Behörden beschlossene Sache, bevor der 11. März über die Bretter ging. Herr von Sinner gab die Parole zur Entfernung, denn ohne ihn darf in Schulsachen in der Stadt Nichts geschehen. Dem „Druck von Oben" fügte sich die Lorraineschulkommission in ihrer Mehrheit. Der staatliche Inspektor setzte keinen Widerstand entgegen*). Die Angelegenheit schien glänzend verlaufen zu wollen. Die Spitze der liberalen Fraktion unter der stadtbernischen Primarlehrerschaft „sollte nun einmal weg". Die Andern wußten dann, wie sie sich zu verhalten haben.

So war die Rechnung — aber ohne den Wirth.

Der Leser weiß aus der vorigen Nummer des Schulblattes, wen die Einwohnergemeinde Bern wählte. Noch nie haben sich die Liberalen so zahlreich eingefunden, wie zur Wahl eines Schulmeisters, nein doch, sondern um zu zeigen, daß man wegen Religion oder Politik keinen Lehrer entfernen dürfe. Der Arbeiter opferte einen halben Taglohn, um dem Lehrer der Stadt die Freiheit zu wahren, öffentlich seine Ueberzeugung aussprechen und seine Stimme abgeben zu dürfen.

Nach der Schlacht hieß es nun sofort, Herr v. Sinner habe als Mitglied des Gemeinderathes und als Präsident der gemeinderäthlichen Schulkommission die Demission genommen. Ein großer Theil der Primarlehrerschaft ist sofort bereit, nachfolgende „Kundgebung" an ihn zu richten. Es ist dies nicht ein Conferenzbeschluß. Eine kleine Fraktion desjenigen Theiles der Lehrerschaft, „denen das Attribut der Liberalität eben so gut zukömmt, als dem freisinnigen Lehrerclubb", verfaßt die Kundgebung im Stillen, unterbreitet sie in aller Hast der Lehrerschaft; diese kann sie zum Theil nicht einmal lesen, sie muß schnell unterzeichnen und ist überrumpelt. Es ist unnöthig beizufügen, daß der entschieden freisinnige Theil der Lehrerschaft nicht unterzeichnet hat. Geben wir das Aktenstück zuerst seinem Wortlaute nach:

*) Anm. d. Red. Wir fühlen uns verpflichtet, an dieser Stelle die Erklärung mitzutheilen, welche uns Hr. Inspektor König unterm 2. April übermacht hat. Sie lautet: „Die Anspielung im Berner Schulblatt, Nr 13, in Betreff der Wiederwahl des Hrn. Grünig ist vollständig aus der Luft gegriffen. Ich begreife gar wohl, daß die ausgesprochene Vermuthung aufkommen konnte, aber durchaus nicht, daß man derselben ohne weiters in einem öffentlichen Blatte Raum geben konnte; denn ich wiederhole es, sie ist völlig grundlos. Ich habe der Wiederwahl des Hrn. G. nicht die allergeringste Schwierigkeit in den Weg gelegt. Das Gegentheil ist geschehen, trotz Allem, was vorgefallen und mit Niederhaltung jedes bittern Gefühls. Wenn ich in diesen Tagen Hrn. Grünig hätte entgegentreten wollen, so würde ich den Muth gehabt haben, dies offen und ohne Rückhalt zu thun. An außerordentlichen Besprechungen über Lehrerwahlen kann ich mich nicht betheiligen; auf diese schiefe Bahn begebe ich mich nicht, mag dies so oder anders beurtheilt werden."

## Kundgebung

von

„Primarlehrern und Primarlehrerinnen der Stadt Bern an „Herrn von Sinner, Präsident der Tit. Schulkommission des „Gemeinderathes der Stadt Bern."

„Die unterzeichneten Lehrer und Lehrerinnen der Primar„schulen der Stadt Bern haben in Erfahrung gebracht, daß „Sie in den letzten Tagen Ihre Entlassung als Mitglied des „Tit. Gemeinderathes und somit auch als Präsident der Primar„schulkommission verlangt haben.

„Erlauben Sie, daß wir in dieser hochwichtigen Ange„legenheit ein ehrerbietiges, aber offenes Wort an Sie richten. „Wir geben uns der bestimmten Hoffnung hin, Sie möchten „diesem Wort Ihr Ohr nicht verschließen.

„Hochgeehrter Herr, das kann, das darf nicht sein! „Herr von Sinner kann unmöglich zurücktreten und namentlich „jetzt nicht! So sprechen die Primarlehrer und Primarlehrerinnen „unserer Stadt, wenn sie die Kunde von Ihrer Demission „hören, so sprechen alle wohlmeinenden Bürger, deren Auge „nicht von blindem Parteihaß geblendet ist.

„Wir Primarlehrer und Primarlehrerinnen, von denen „viele seit einer langen Reihe von Jahren unter Ihrer trefflichen „Oberleitung gearbeitet haben, sind wohl in erster Linie kom„petent, über ihre bisherige Wirksamkeit und Stellung in „Schulsachen ein Urtheil abzugeben und zu erklären, in wiefern „Sie, Tit., unser volles Vertrauen auch für die Zukunft bei „sitzen. Und dieses Urtheil soll wahrhaftig be„Ihnen mehr wiegen, zehn Mal mehr wiegen, „als das Geschrei einiger weniger liberaler „Zeitungshelden!

„Seit bald 20 Jahren stehen Sie, Tit., an der Spitze „unseres städtischen Primarschulwesens; wir Alle haben es „gesehen und miterlebt, mit welch' uneigennütziger Hingebung, „mit welcher Aufopferung von Zeit und Kraft, mit welcher „Umsicht und Liebe Sie die Schule und mit ihr die Lehrer„schaft auf dem Herzen getragen. Sprechen wir es aus, Sie „haben sich um ihre Vaterstadt verdient gemacht und haben „Anspruch auf den Dank Ihrer Mitbürger, ganz besonders „aber auf den Dank der stadtbernischen Lehrerschaft.

„Das, hochgeachteter Herr! ist unser Urtheil. Wir geben „es ohne Furcht, weil es die Wahrheit ist, wir können nicht „anders!

„Aber, was brauchen wir viele Worte zu machen? reden „nicht die Thatsachen? Besitzen wir nicht ein mustergültiges, „blühendes Primarschulwesen in unserer Stadt? Und dieses „blühende Schulwesen, wir sagen es ohne Rückhalt, ist zum „größten Theil die Frucht Ihrer Thätigkeit, Ihrer Einsicht, „Ihrer Ausdauer und Beharrlichkeit. Das anerkennen mit „uns alle wahrheitsliebenden Bürger von beiden politischen „Parteien.

„Angesichts dieser Thatsachen und im Bewußtsein, nur „das Beste gewollt zu haben, können Sie unmöglich auf Ihrem „durch gehässige Anfeindungen provozirten Entschluß beharren. „Wo so große Interessen auf dem Spiele stehen, wie hier, „jetzt, da wir am Anfange einer durchgreifenden Reorgani„sation des höhern Schulwesens stehn, da kann die Stadt Bern „auf Ihre Einsicht und Dienste nicht verzichten. Würden Sie, „Tit. es thun, so geschähe es der Schule zu Leide, und Ihren „Feinden zur Freude! — Einstweilen glauben wir und mit „uns alle Freunde der Wahrheit, noch mehr Anspruch auf „einen Gefallen von Ihrer Seite haben zu dürfen, als Ihre „Gegner. —

„Im Interesse unserer Primarschulen und des städtischen „Schulwesens überhaupt wiederholen wir noch ein Mal die drin„gende Bitte, Sie möchten, verehrter Herr, Ihre Demission als „Mitglied des Tit. Gemeindrathes und als Präsident der Tit.

„Primarschulkommission des Gemeinderathes gütigst wieder zurück-
„nehmen.

Mit dankbarer Hochachtung!"

Darauf folgen die Unterschriften. Wir müssen sie eintheilen in drei Kategorien: Erstens in solche, von denen das Altenstück ausgeht, die entschieden konservativ sind und hoffen wir für ihren Charakter, daß sie es bleiben werden. Zweitens in solche, die ohne die Kundgebung zu lesen, unterzeichnet haben und drittens in solche, die das Opus unterzeichnet haben, ohne mit den meisten Punkten einverstanden zu sein. Und warum sind diese nicht einverstanden? Handelte es sich lediglich um eine Dankadresse an Hrn. Ed. v. Sinner, der unbestritten Verdienste um das stadtbernische Schulwesen hat, so sind alle Unterschriften ohne Ausnahme zu begreifen. Wir sind zwar nicht im Falle, diese Verdienste in den Himmel zu erheben. Es ist bekannt genug, daß Hr. v. Sinner zu den meisten Verbesserungen im Schulwesen gedrängt worden ist und daß in den meisten die liberalen Mitglieder im Gemeinderath und im großen Stadtrath schließlich den Ausschlag gegeben. Wir erinnern hier an das Votum des Hrn. Apotheker Dr. Müller bei Anlaß der letzten Besoldungserhöhung. Immerhin aber bleibt für Hrn. Sinner in der stadtbernischen Schulgeschichte ein ehrendes Blatt. In der Kundgebung steht aber noch mehr als der Dank an Herrn v. Sinner.

Es ist dort von einem „mustergültigen, blühenden Primarschulwesen" die Rede. Das Primarschulwesen ist ein Theil des gesammten Schulwesens in der Stadt Bern. Dieses Schulwesen ist aber gerade so eingerichtet, wie es nicht sein soll. Von einem pädagogischen Gedanken merkt man bei der Eintheilung Nichts. Unten im Schulwesen stehen bei 80 Primarklassen, in die, mit Ausnahme der Außenbezirke, nur die Kinder von unbemittelten Eltern gehen. In organischem Zusammenhang steht die Primarschule bloß mit der vierklassigen Gewerbeschule, die einzige Knabensekundarschule für eine Stadt von beinahe 40,000 Einwohnern. Daneben existiren drei Mädchensekundarschulen: die städtische Mädchensekundarschule für die Konservativen, die Einwohnermädchenschule für die Liberalen und die Neue Mädchenschule für die Pietisten. Dazu kommt noch die sog. „Fränkli-Schule" für diejenigen Leute, die zu arm sind, um die Mädchensekundarschulen zu besuchen, aber zu vornehm, um mit der Primarschule in Berührung zu kommen. Die drei Gymnasien in Bern haben zum Eintheilungsgrund Religion und Politik. Und alle diese höhern Schulen haben eigene Elementarklassen, damit es schon vom sechsten Alterjahr an möglich ist, die Menschheit nach Ständen und religiösen Begriffen zu trennen, damit die Leute einander später um so besser verstehen. — Das ist das mustergültige, blühende Schulwesen; ein Faustschlag mitten ins Gesicht der Wahrheit.

Die Kundgebung will Hrn. v. Sinner namentlich auch mit Rücksicht auf die demnächst in Aussicht stehende Schulreorganisation vom Rücktritt zurückhalten. Wer aber an eine durchgreifende radikale Aenderung denkt, kann unmöglich glauben, daß die Spitze der konservativen Partei gerade diejenige Persönlichkeit sei, welche solche durchzuführen im Stande wäre, und dieses auch dann nicht, wenn wir bei Hrn. v. Sinner den besten Willen voraussetzen. Denn Herr v. Sinner kann auch nicht alles machen, wie er will, seine Partei würde ihn in den wesentlichsten Dingen zurückhalten, wie sie es bis heute bereits mit großem Erfolg gethan hat.

Was nun schließlich die malplacirten Ausfälle gegen die Liberalen anbetrifft, wenn vom „Geschrei liberaler Zeitungshelden die Rede ist, die von blindem Parteihaß geblendet sind" und Alles dieß in einem Style à la „Bern-Boten", während das Uebrige in Devotion erstirbt, so sagen wir: Gerade diese Haltung schickt sich für die Primarlehrerschaft der Stadt Bern am allerwenigsten. Ohne auf das zurückzukommen, was bereits von dieser Partei zu Gunsten der Lehrerschaft hervorgehoben worden ist, verweisen wir bloß auf die Haltung vom 4. April, die einzig vollkommen genügendes Licht über die ganze Lage verbreitet.

---

## Ueber deutsche und englische Erziehungsmethode

verbreiten Dr. L. Wiese's „Deutsche Briefe über englische Erziehung" sehr interessante Schlaglichter, die aller Beachtung werth sind. Daß der Verfasser nur die mittlern und höhern Schulstufen berücksichtigt, ist für die allgemeine Beurtheilung der Lehrmethode von geringem Belang und schmälert die Bedeutsamkeit der angestellten Vergleichungen nicht.

Wir geben in Nachfolgenden einige der wichtigsten Sätze aus dem reichen Gedankeninhalt der Briefe.

„Im Wissen sind unsere höhern Schulen den englischen weit voran, aber die dortige Erziehung ist wirksamer, weil sie eine bessere Ausrüstung in's Leben mitgibt." Es wird damit zugleich die gegenwärtige Kardinalschulfrage, die Frage der Ueberbürdung mit encyclopädisch aufgehäuftem Wissen berührt. Man sieht in England auf den letzten Zweck der Erziehung und findet diesen in der „Energie des Handelns", in der Vereinigung des „Wissens und Handelns". Beschränkung auf das Einfache und Positive, richtiges Verständniß und Ausstattung mit festen Begriffen, darauf komme es an und nicht auf überkommene, nicht selbst erarbeitete „Ansichten". Während man in England nur faktischen Unterricht will, mit Beseitigung aller kritischen Kontroverse, und an der Anschauung des Faktischen den Sinn für die Beobachtung schärft, unterdrückt bei uns nur zu häufig die Reflexion, „das leicht erreichbare Allgemeine", den Sinn für Untersuchungen, die mit Respekt vor seiner Integrität am Objekte haften. Und in der That, wie manchen Universitätslehrer hat es nicht schon unmuthig gemacht, daß die jungen Leute bei uns von der Schule schon so viele Gedanken und fertige Ansichten und „so wenig sicher angeeignete Kenntnisse des Einfachen und Nächsten mitbrachten, daß sie früher „Urtheile" erhalten als „Geschichte und Thatsachen". Frühreife Kritiker und Phrasenhelden erzieht unsere Schule. G. Hermann meint: „Auf den Schulen lesen sie die Autoren kritisch und wir werden jetzt auf den Universitäten anfangen müssen, die Elemente der Grammatik zu lehren!"

Der Sinn der Engländer für das Wirksame und Zuträgliche, ihre entschiedene Scheu vor dem Abstrakten spiegelt sich auch in ihrem Schulleben deutlich wieder. Die Einsicht in die Unfruchtbarkeit von Vielem, was sich für Wissenschaft gibt, ist klarer als bei uns, das Dringen auf Einfachheit, Klarheit und Anwendbarkeit für die eigentlichen Lebenszwecke ist keine bloß theoretische Forderung wie bei uns, sondern Thatsache. Gehen vielleicht auch einzelne Engländer in ihrer Leichtschätzung deutscher Idealität zu weit, so dürfen wir uns der Thatsache nicht verschließen, daß die Bildung der mittlern und höhern Gesellschaftsklassen über der unsrigen derselben Stufen steht. Vergleichen wir einen englischen Lektionsplan mit einem schweizerischen, so sehen wir vor Allem, daß wir die jungen Leute in kürzern Zeiträumen hintereinander mit den verschiedensten, oft wie vom Zufall nebeneinander placirten Gegenständen beschäftigen, so daß die Mehrzahl der Schüler mit ihren Geisteskräften diesem schnellen und häufigen Wechsel ganz unverbundener Objekte unmöglich gewachsen sein kann, was die bekannten Uebelstände: Unaufmerksamkeit, Mangel an Frische und leibliche Nachtheile im Gefolge hat. (Schluß folgt.)

---

## Schulnachrichten.

**Bern.** Regierungsraths-Verhandlungen. Zu Lehrern an der Sekundarschule in Münster werden gewählt die HH. Jenni, Perillard, Pfr. Gagnebin und Jgfr. Chevalier, die bisherigen.

Dem Hrn. Pärli wird die verlangte Entlassung von seiner Lehrstelle an der Rettungsanstalt zu Erlach in Ehren ertheilt.

— In Betreff der Zeichenausstellung bernischer Mittelschulen 1878 in Thun wird das Comite in den nächsten Tagen die nöthigen Vorbereitungen treffen und den Behörden und der Lehrerschaft zur Kenntniß bringen.

— Die Handwerkerschule Bern erfreut sich Jahr für Jahr steigender Frequenz. Zum letzten Winterkurs hatten sich nicht weniger als 215 Schüler angemeldet, von denen 140 bis zum Schlusse ausharrten. 10 Lehrer ertheilten cca. 860 Stunden im techn. Zeichnen (230), Ornamentzeichnen (165), Buchhaltung und Korrespondenz (130), Rechnen, Geometrie und franz. Sprache. Die Kosten des Instituts belaufen sich auf Fr. 5400, an welche der Staat einen Beitrag von Fr. 2000 und die Gemeinde einen solchen von Fr. 1000 leisten. Die Schulbibliothek zählt 730 Bände und wurde fleißig benutzt.

Auch die Handwerkerschule in Thun nahm einen guten Verlauf. Von den anfänglichen 70 Schülern waren am Schluß noch cca. 50. Unterricht wurde ertheilt in Rechnen, Französisch, Buchhaltung und Verfassungskunde und im techn. Zeichnen. —

— Die Gemeinde Hilterfingen am Thunersee hat letzte Woche ihrem Oberlehrer in dankbarer Anerkennung seiner unermüdlichen Thätigkeit innerhalb weniger als drei Jahren zum zweiten Mal die Baarbesoldung namhaft erhöht, so daß diese nun Fr. 1250 von Seite der Gemeinde beträgt. Hilterfingen ehrt damit nicht bloß seinen Oberlehrer, sondern auch sich selbst.

Manche reiche Gemeinde des Kantons könnte an dem kleinen Hilterfingen ein Beispiel nehmen!

— Das Gymnasium in Burgdorf wurde im Schuljahr 1876/77 von 16 Hospitanten und 182 Schülern besucht, die sich auf die einzelnen Klassen, wie folgt, vertheilen:

| VIII | VII | VI | V | IV | III | II | I |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 22 | 31 | 38 | 45 | 17 | 19 | 8 | 2 |

Ausgetreten sind im Laufe des Jahres aus

| VIII | VII | VI | V | IV | III | II | I |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3 | 4 | 2 | 2 | 5 | 2 | 3 | — |

also im Ganzen 21, so daß ein Bestand von 162 Schülern geblieben ist.

Von den 182 Schülern besuchten 82 die Literarabtheilung, nämlich in

| VIII | VII | VI | V | IV | III | II | I |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 11 | 13 | 14 | 14 | 9 | 14 | 5 | 2 |

und 100 die Realabtheilung nämlich in

| VIII | VII | VI | V | IV | III | II | I |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 11 | 18 | 24 | 31 | 8 | 5 | 3 | — |

85 Schüler haben ihre Eltern nicht in Burgdorf, nämlich in

| VIII | VII | VI | V | IV | III | II | I |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 2 | 11 | 9 | 22 | 20 | 14 | 6 | 1 |

Hievon sind 64 in Pensionen untergebracht, während die übrigen 21 in Dörfern in der Nähe wohnen.

An der Anstalt wirken 17 Lehrer. —

Für das neue Schuljahr ist eine bedeutende Aenderung in der Unterrichtsorganisation in Aussicht genommen. Die Schulkommission hat nämlich, sagt der Jahresbericht, auf Antrag der Lehrerschaft und in Uebereinstimmung mit einer Ende Januar abgehaltenen öffentlichen Versammlung hiesiger Einwohner beschlossen, das Lateinische für die vier untersten Klassen von Ostern 1877 an successive obligatorisch zu machen und es hängt die Verwirklichung dieses Planes nur noch von der Genehmigung der Erziehungsdirektion ab. Die Gründe, welche die Schulkommission zu diesem Schritte bewogen haben, sind kurz folgende:

Während in frühern Jahren hier, wie heute noch da und dort im Kanton, die Literarschüler Latein und Französisch zu gleicher Zeit begannen, hatte die hiesige Behörde, als bei Schaffung des obern Gymnasiums eine Reihe von Aenderungen in der Organisation der Anstalt vorgenommen werden mußten, versucht, jenem pädagogischen Mißstande dadurch zu begegnen, daß sie den französischen Unterricht bereits in der obersten Klasse der Elementarschule anfangen ließ. Die Erfahrungen aber, die dabei gemacht wurden, waren der Art, daß die Schulkommission sich veranlaßt sah, das Französische auf dieser Stufe wieder zu streichen. Es drohte somit, wenn die bisherige Organisation des Unterrichts am Gymnasium unverändert bliebe, wiederum dieselbe Calamität, daß nämlich zehnjährige Knaben beide Sprachen zu gleicher Zeit beginnen müßten. Statt nun den Ausweg zu wählen, den Anfang des Französischen um ein Jahr hinauszuschieben, wobei die Realisten jedenfalls eine Einbuße erlitten, wurde eben der Beschluß gefaßt, auch diese zum Lateinunterricht heranzuziehen. Ihre spezifisch realistische Ausbildung wird dabei in keiner Weise gefährdet werden; es steht im Gegentheil zu hoffen, daß die Leistungen der Realschüler im Deutschen und Französischen, welche immer mehr oder weniger zu wünschen übrig ließen, sich heben werden, wie das anderseits die geistige Gymnastik, unter der die Aneignung des Lateinischen vor sich geht, auf die Kräftigung des Denkvermögens derselben von wohlthätigem Einfluß sein werde. Selbstverständlich wird die Zahl der Lateinstunden in diesen Klassen angemessen vermehrt werden müssen, damit das Pensum auch bei den vergrößerten Klassen erfüllt werden könne und um zu verhindern, daß die häusliche Arbeit der Schüler ungebührlich gesteigert werde. Endlich wird in Aussicht genommen, daß für solche Schüler, die von fremden Anstalten her in eine höhere als die achte Klasse eintreten wollen, ohne Latein gelernt zu haben, dasselbe nach wie vor facultativ bleibe. —

**Frankreich.** In Valence (Dep. de la Drôme) hat ein Primarlehrer seinen Schulinspektor erschossen. Das ist denn doch zu arg.

## Schulausschreibungen.

| Ort. | Schulart. | Kinderzahl. | Gem.-Bes. Fr. | Anm.-Termin. |
|---|---|---|---|---|
| | 1. Kreis. | | | |
| Wengen, Lauterbrunnen | Oberschule | 71 | 550 | 28. April. |
| Waldegg, St. Beatenberg | gem. Schule | 52 | 550 | „ „ |
| Hasle, Frutigen | „ „ | 77 | 550 | „ „ |
| Unterbach, Meiringen | „ „ | 71 | 710 | „ „ |
| | 2. Kreis. | | | |
| Bunschen, Oberwyl | gem. Schule | 34 | 550 | „ „ |
| Diemtigen | „ „ | 53 | 600 | „ „ |
| | 3. Kreis. | | | |
| Schloßwyl | Oberschule | 45 | 750 | „ „ |
| „ | Unterklasse | 50 | 550 | „ „ |
| Oberheunigen, Wyl | Oberschule | 35 | 550 | „ „ |
| | 4. Kreis. | | | |
| Oberbalm | Oberschule | 50—60 | 680 | „ „ |
| „ | Mittelschule | 50—60 | 150 | „ „ |
| Kehrsatz | Unterschule | 50 | 550 | „ „ |
| | 5. Kreis. | | | |
| Krauchthal | I. Klasse (neu) | 45 | 700 | 23. „ |
| Sumiswald | II. Parallelmittelkl. A | 60 | 580 | 24. „ |
| Schonegg b. Sumiswald | Mittelklasse | 50 | 580 | „ „ |
| Wasen, | Mittelschule B | 80 | 580 | „ „ |
| Kurzeney, Wasen | gem. Schule | 65 | 625 | 28. „ |
| | 7. Kreis. | | | |
| Ziehlebach, Utzenstorf | gem. Schule | 33 | 700 | 26. „ |
| Wyler b. Utzenstorf | Oberschule | 40 | 600 | „ „ |
| | 8. Kreis. | | | |
| Niederried, Kallnach | gem. Schule | 50 | 750 | 29. „ |
| Lobsigen, Seedorf | Oberschule | 50 | 550 | 28. „ |

Anm. Die Unterschule Kehrsatz ist für eine Lehrerin und die Mittelschule Schonegg für einen Lehrer oder eine Lehrerin.

**Berichtigung** zu Nr. 15: 8. Kreis: Lengnau, statt Langnau.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstraße Nr. 171r. in Bern.